

Es geht an diesem Abend in Dresden um nicht mehr und nicht weniger als die Neuverteilung der Welt. Das Softwareunternehmen SHD aus Dresden mit seinen Geschäftsführern Falk Ambos und Frank Karow hat gemeinsam mit der BPM Club Community eingeladen, um auszuloten, wie die Digitalisierung Unternehmen und ihre Geschäftsmodelle verändert. Keynote-Sprecher ist der bekennende Digitaldarwinist Karl-Heinz Land. Er hat sich im Sommer dieses Jahres ein Upgrade gegönnt, trägt seitdem einen Chip in der linken Hand und verrät im Interview, wie es sich als Cyborg lebt.

Herr Land, wie geht es Ihnen mit dem Upgrade, und wie sind Sie überhaupt dazu gekommen?

Ich mache in den letzten Wochen sehr spannende Erfahrungen. Ich habe eine neue Haustür und kann sie mit meinem Chip jetzt öffnen, muss nie wieder in den Taschen nach dem Hausschlüssel kramen. Das ist sehr angenehm. Zu dem Chip kam ich auf einer Tagung in Hamburg am Rande einer Messe. Meine Frau hielt es anfangs für einen Scherz, war sehr skeptisch, aber schon nach drei Tagen kam ihre Frage: Hat es eigentlich wehgetan?

Und, hat es wehgetan?

Nein, der Chip wird mit einer Kanüle unter die Haut gespritzt und die ist an der Stelle zwischen Daumen und Zeigefinger sehr dehnbar. Um es kurz zu machen, es pikst wie bei einer normalen Spritze. Mehr nicht.

Es gibt ja mittlerweile auch Firmen, die ihre Mitarbeiter chippen.

Ja. Da werde ich aber skeptisch. Die Freiwilligkeit sollte beim Chippen oberstes Gebot sein. Übrigens, meine Frau, die ihren Hausschlüssel permanent in ihrer Handtasche sucht, wird sich bei unserem nächsten Hamburgbesuch auch chippen lassen. Das Thema hat Zukunft. Es werden sich immer mehr Menschen ein Upgrade gönnen. Ginge es nach mir, würde ich mir sofort eine Fünf-Terabyte-Festplatte zulegen, auf der Wikipedia vorinstalliert ist. Aber im Ernst, Cyborgs werden durch implantierte Chips bald schon Töne oder Farben wahrnehmen, die wir bisher nicht erkennen können. Da ist viel möglich und das in nicht allzu ferner Zukunft.

Bleibt der Chip für immer?

Es ist ein normaler RFID-Chip, er hat keine Batterie, muss nicht geladen werden und kann lebenslang in meiner Hand bleiben. Ich kann damit nicht nur meine Haustür öffnen, sondern habe dort auch meine Kontaktdaten gespeichert. Halten Sie Ihr Handy daran und ich kann sie Ihnen übertragen. Nie wieder ist man ohne Visitenkarte unterwegs. Und der Wald wird auch noch geschont.

Die vierte Phase der industriellen Revolution rollt. Vielen Menschen geht das alles viel zu schnell.

Da habe ich schlechte Nachrichten. Wir



Mein Leben als Cyborg

Karl-Heinz Land redet nicht nur über die Digitalisierung. Er lebt sie auch, trägt einen Chip in der Hand und muss nun nie wieder nach seinem Hausschlüssel suchen.

Karl-Heinz Land hat sich ein Upgrade gegönnt und trägt seit einiger Zeit einen Chip in der Hand. Foto: Robert Michael

stehen bei der Entwicklung noch ganz am Anfang. So langsam, wie sich die Dinge jetzt verändern, werden sie es nie wieder tun. Wie lange hat die Entwicklung vom Röhren- zum Flachbildfernseher gedauert. Mittlerweile gibt es Geräte, die können Sie wie eine Folie an die Wand kleben. Ich spreche da gerne von einer Zeitschmelze. Was uns ungeheuer schnell vorkommt, ist für die jüngeren Generationen kein Problem. Sie gehen intuitiv mit den Geräten und Funktionen um. Und das Ziel der Entwicklung ist auch klar. Der Mensch soll entlastet werden. Wir werden in Zukunft den Computer fragen und er wird uns die Antworten geben. Wir müssen einfach lernen, gute Fragen zu stellen.

Was bedeutet Digitalisierung für den Mittelstand?

Digitalisierung heißt vor allem auch Dematerialisierung. Immer mehr Dinge werden aus unserem Alltag verschwinden. Eingefangen beim Autoschlüssel über den Fahrerschein bis hin zur Stereoplananlage haben wir das bereits erlebt. Damit verschwinden aber auch ganze Wertschöpfungsketten. Wenn keine Schlüssel mehr gebraucht werden, muss sie keiner herstellen. Auch die Maschinen werden nicht mehr gebraucht, genauso wenig wie die Rohstoffe und die Menschen. Die vierte

Phase der industriellen Revolution findet nicht in der Fertigung, sondern im Büro statt. Wenn die Software so intelligent ist, dass sie Vorgänge selbst buchen kann, brauchen wir spätestens 2025 keinen Buchhalter mehr. Blockchain wird das Betriebssystem für das Internet der Dinge, wobei der Name Internet der Dinge eigentlich irreführend ist. Es müsste Internet der Services heißen. Da werden Millionen und Milliarden von Services entstehen, die uns das Leben leichter machen. Weg von den Produkten, hin zu Software und zu Plattformen. Hinzu kommen ein völlig geändertes Kundenverhalten und der Wertewandel hin vom Besitzen zum Teilen. Den neuen Playern, wie Uber, Airbnb oder Amazon gehört schon heute kein einziges Taxi, kein Hotel und kein einziger Meter Kabel. Die Anbieter verwalten Daten und bieten Service an. Damit lässt sich gutes Geld verdienen, wie man sieht.

Der Service ist also die Challenge. Welche Möglichkeiten gibt es für kleine und mittlere Unternehmen, sich dort zu behaupten?

Ich kann Ihnen von einigen Beispielen berichten, die nachahmenswert sind. Erstes Beispiel: Open Table bietet automatische Tischreservierungen in Echtzeit an. Gegründet 1998, Firmensitz in San Francisco, Kalifornien. Das kann jedes Restaurant nutzen, steuert so seine Auslastung und kann gleichzeitig noch die Daten von den Kunden sammeln, die man wiederum für Sonderangebote oder Mailings nutzt. Oder, zweites Beispiel, mein Reifendienst. Ich kann auf der Webseite Termine für den Reifenwechsel vereinbaren und muss nicht mehr stundenlang in der Warteschleife am Telefon ausharren. Nach der Eingabe meines Kfz-Kennzeichens erfahre ich zudem, ob meine Reifen noch die nötige Profiltiefe haben. Falls nicht, bekomme ich automatisch Kaufangebote zugeschickt. Und einen Tag vor dem Reifenwechsel gibt es eine Erinnerungs-SMS. Das System lässt sich für Dienstleister problemlos adaptieren, für Ärzte, Physiotherapeuten oder Frisöre.

Aber die wenigstens nutzen es ...

Leider. Dabei lohnt sich Digitalisierung durchaus. Firmen mit einer hohen digitalen Reife machen im Schnitt neun Prozent mehr Umsatz, 26 Prozent mehr Gewinn und sind zwölf Prozent mehr wert. Dafür braucht es aber eine digitale Vision. Und eines ist auch sicher, die Transformation ist nicht leicht. Also erst gucken, wo will ich hin, und dann mit den Maßnahmen starten. Alles andere ist wie Kofferpacken ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Ich erlebe leider sehr oft Unternehmen, die versuchen, durch Sparen immer enger zu werden. Sie erkennen dabei gar nicht, dass es nicht um mehr Effizienz geht, sondern dass sie gegen ganz neue Marktmechanismen antreten müssen.

Damit bekommen aber auch Daten eine völlig neue Bedeutung.

Ganz sicher. Sie sind das neue Öl. Viele Unternehmen sehen in Daten aber noch immer nur ein Abfallprodukt der Produktion, die zur Rechnungslegung oder Reklamation benötigt werden. Sie verkennen völlig ihren Wert und ihr Potenzial bei Auswertungen.

Haben Sie keine Sorge, dass Kunden, dass alle Menschen gläsern werden?

Service und Privatheit sind die zwei Seiten einer Medaille. Vertrauen wird wieder zu einer neuen Währung. Wichtig ist, dass der Konsument das letzte Wort hat. Er liefert heute schon unheimlich viele Daten. Ein durchschnittliches Handy hat rund 30 Sensoren, kann problemlos Bewegungs- und Suchprofile übermitteln. Klar ist aber auch, dass sich der Gesetzgeber Gedanken machen muss. Knigge hat einst 30 Jahre gebraucht, um seine Regeln aufzuschreiben und so wird es irgendwann auch einen Internetknigge geben. Die junge Generation ist da schon sehr vorsichtig unterwegs. Es sind eher die Älteren, die etwas ungeschickt agieren.

Und was bedeutet Digitalisierung mit Blick auf die Lebensplanung?

Fest steht eines: Nichts bleibt so, wie es

ist. In 15 bis 20 Jahren wird es die Hälfte der Arbeit, wie wir sie heute kennen, nicht mehr geben. Vor allem in der Produktion fallen Jobs weg. Es wird neue Arbeit entstehen. Auch der Ressourcenverbrauch wird sinken. Wenn in Deutschland nur noch jedes zehnte Auto gebaut wird, und das könnte schon in 15 Jahren der Fall sein, dann ist das gut für die Umwelt. Die Bedeutung von Kreativität und Ideen nimmt dagegen zu. Die Digitalisierung ist das Nadelöhr, durch das wir durch müssen. Aber sie ist die einzige Chance, damit sich die Prognose von Stephan Hawking nicht bewahrheitet, wonach die Menschen die Erde in gut einhundert Jahren verlassen müssen, weil dann alle Ressourcen hier aufgebraucht sind. Ich bin da ganz Optimist und glaube, dass wir die Kurve kriegen werden.

Und das Smartphone navigiert uns künftig durch unseren Alltag?

Das glaube ich nicht. Das Handy wird verschwinden. Auch das wird dematerialisiert, wie vieles andere auch. Eine auf die Iris oder direkt auf die Netzhaut implantierte Linse und ein Stimulus am Ohr werden ausreichen, um überall auf der Welt Mails oder Nachrichten eingeblendet zu bekommen. Ich denke, bis dieses Szenario wahr wird, werden weniger als zwei Jahrzehnte ins Land gehen.

Und Sie dürften zu den Ersten gehören, die es austesten.

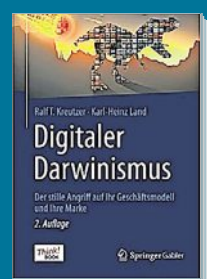
Wenn ich die Möglichkeit habe, ganz sicher.

Sie tragen zwei Uhren, warum?

Die Analoge ist eine Breitling aus den 1960er-Jahren, ein Sammlerstück. In schnelllebigen Zeiten wie diesen sehnt sich der Mensch manchmal auch nach den einfachen Botschaften. Und meine Apple-Watch, die sagt mir, dass ich heute dringend noch ein paar Schritte laufen sollte. Früher hat das meine Frau gemacht, aber seit es die Uhr gibt, bewege ich mich tatsächlich etwas mehr.

IM GESPRÄCH MIT INES MALLEK-KLEIN.

Der Autor und sein Buch



Buchtipps „Digitaler Darwinismus - Der stille Angriff auf Ihr Geschäftsmodell und Ihre Marke“ Das Think!Book, Softcover ISBN 978-3-658-11305-6, 2.

Auflage erschienen 2016, 405 Seiten, 44,99 Euro, auch als E-Book erhältlich.
Zur Person: Karl-Heinz Land, Digitaler

Darwinist und Evangelist, Gründer der Strategie- und Transformationsberatung neuland, erhielt 2006 den „Technology Pioneer Award“ auf dem World Economic Forum (WEF) in Davos und dem „Time Magazine“.

Als Impulsgeber, Coach, zitierter Vordenker und internationaler Redner schafft Karl-Heinz Land ein Bewusstsein für das sich rasant verändernde Marktgeschehen und die Dringlichkeit der Veränderung.